Helvetisches Geplänkel

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **53 (1927)**

Heft 42

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Verdienste für das Jenseits

(In einem Artikel über die Todesstrafe, der in der „Schweiz. Rundschau" erschienen ist, schreibt Dr. Anton Gisler aus Chur unter anderem: „Wer an das Fortleben der Seele glaubt, bemißt Wert und Glück des diesseitigen Lebens nicht nach dem Freisein von Qualen, sondern nach der Summe von Lebenstagen, an denen er sich gerade durch Leiden, auch durch Zuchthausleiden, möglichst viele Verdienste erwerben kann für das Jenseits.")

Gott im Himmel — mich überschlug es fast.
Wahrhaftig, ich war sehr überrascht,
Daß ein Pfarrherr die Sache so hinstellt:
Man müsse das Gute tun, damit,
Wenn man dereinst ins Jnseits tritt,
Aufwarten könne und sagen: Bitte,
Hier meine Verdienste, das erste, zweite, dritte
Und so bis auf Tausend an einer Schnur.
Ich, Doktor Anton Gisler aus Chur,
Habe alle diese Verdienste erworben
Und hätte noch mehr, wär' ich nicht vorher gestorben,
Könnte dann einen weit besseren Platz bezahlen,
Mich noch mehr rühmen, könnte selbst prahlen.
Selbst wenn ich, was mir leider nicht blühte,
Ein paar Jährlein im Zuchthaus gesessen,
So hätte ich sie dazu benützt, um auf Gottes Güte
Jm Jenseits zu spekulieren und mir ein paar Rimessen
Vom Herrn Zuchthausdirektor — ja, mein Gottseel —
Lautend auf den Erzengel Gabriel —
Zahlbar in den dreißigsten Ewigkeiten,
Unterzeichnen lassen. Schade. Nun muß ich in Zeitungsartikeln
Solch unmoralische Moral entwickeln,
Hoffend — mir auch so eine Stätte zu bereiten.

Jakob Bührer

*

Helvetisches Geplänkel

Neun Millionen Franken hat das Schweizervolk letztes Jahr nur für Bananen ausgegeben. — Da es geschrieben steht — „an den Früchten werdet ihr sie erkennen" — so muß angenommen werden, daß das Schweizervolk ein Volksstamm ist, der in einer Tropengegend vegetiert und nur von den Früchten seines Bodens, also von Bananen lebt. Wie man uns mitteilt, sollen dort allerdings auch noch einige Holz- und Erdäpfel gepflanzt, wie auch einige Tropfen Milch zu westindischem Emmentalerkäse verarbeitet werden. Alles in Allem muß es sich um ein höchst eigenartig tropäisches Land und Volk handeln mit großem Bananeneinschlag.

*

Eine Unterwaldner Zeitung schreibt: Waadt. Bei sehr schönem Wetter wurde das 8. Schweizer Comptoir eröffnet. Die Begrüßungsfeier fand von 16 Uhr an im großen Restaurant statt. — Hoffentlich begrüßt sich die Feier immer noch andauernd im großen Restaurant, und wäre es ewig schade, wenn diese Begrüßung je gestört würde.

*

Jm Ausstellungsrestaurant der St. Galler Ausstellung wurden letzten Freitag abend 2800 Flaschen Wein abgegeben. Verschiedene Weinsorten beginnen zur Neige zu gehen. Der tägliche Bierkonsum im Bierzelt beziffert sich durchschnittlich auf 25 Hektoliter. Sehr groß ist auch der Mostkonsum. — Und da komme noch jemand und sage, die Ausstellung ziehe nicht, die Sache käme nicht richtig in Fluß, es sei nichts gelaufen und die Ausstellung sei trocken gewesen! Jm Gegenteil, jetzt erst versteht man, daß der Nationalrat bei Beratung der Biersteuerdebatte die Dringlichkeitsklausel angenommen hat. Denn solcher Durst, wie an der St. Galler Ausstellung, gehört gefaßt und wie alle Wasserkraft zum Nutzen des Landes ausgenützt.

Jnterkantonaler Ziegen- und Bockmarkt in Thun. (24., 25. u. 26. Sept.) Dank dem Entgegenkommen von Behörden und Privaten kann auch dieses Jahr der Markt in Thun in gewohnter Weise abgehalten werden. Jnteressenten, Freunde und Gönner sind bestens eingeladen, diesem größten schweizerischen Ziegenmarkt einen Besuch abzustatten. — Es wird nun abzuwarten sein, wie viele Mitglieder von den Behörden, und wie viele Private bei diesem Bockmarkt verkauft werden konnten und welche Preise sie erzielten. Nach unserer Ansicht sollte sich eine Behörde allerdings nicht so entgegenkommend zeigen und sich so ohne weiteres für einen Ziegenmarkt zur Verfügung stellen.

Linden

*

„Von internationalen Bremsversuchen, einem sonnigen Bündnerdorf und einem guten Mittagessen." Unter diesem Titel berichtet eine Bündner Zeitung, daß auf der Strecke Airolo-Biasca Versuche mit durchgehenden Güterzugsbremsen angestellt wurden, an denen die obersten Bahnbehörden

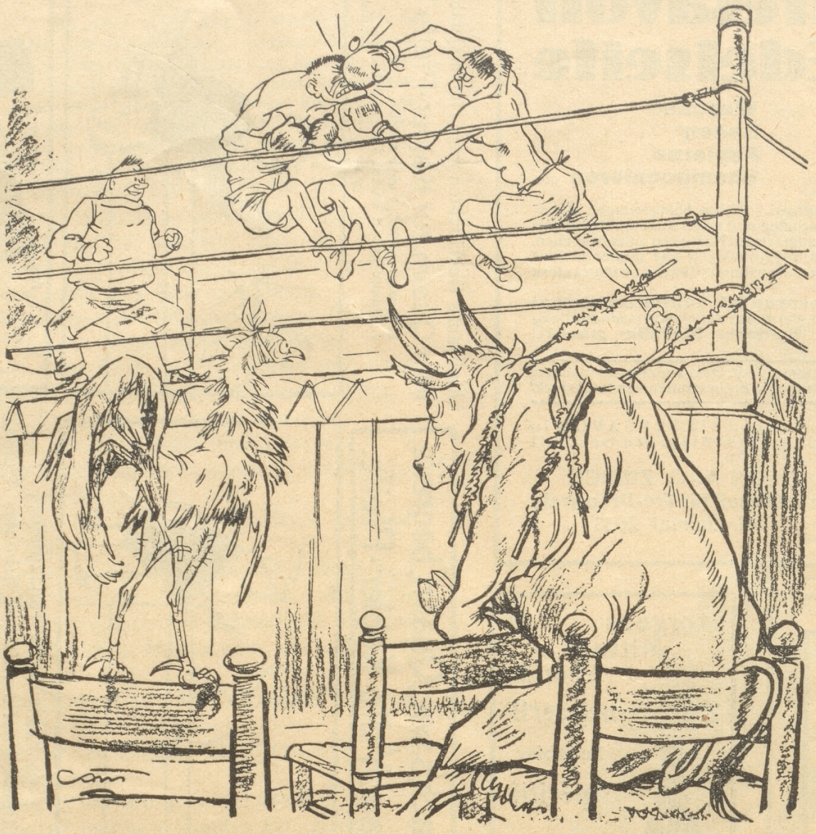
Schweizerische Politiker in der Karikatur

Gr. Radinovitch

Nationalrat Hans Blaser, Bern.

Die neuen Kampftiere

Aus „Il Travaso"



und die Rehabilitierten.

der verschiedenen Länder teilgenommen haben. Es freut mich, daß den Herren die Versuche gut geschmeckt haben.

*

In einer gemeinsamen Sitzung von Delegationen des Schweizer. Hafnermeisterverbandes und des Verbandes Schweizerischer Kachelofenfabrikanten in Olten wurde einstimmig beschlossen, im Interesse unserer Volkswirtschaft für die Kursaalinitiative tatkräftig einzustehen. — Jetzt wird's Tag.

*

Wegen Abwesenheit fast sämtlicher Mitglieder konnte der Bundesrat in den letzten Tagen keine Sitzung abhalten, er hat sich daher mit dem Fall Canevascini noch nicht befaßt. Sodaß wir also vorderhand gar keinen Fall Canevascini haben.

*

Auf Grund von Informationen im Bundeshaus hat die Schweizer-Presse in den letzten Tagen festgestellt, daß die Handelsvertragsverhandlungen nicht vom Fleck wollen. Aber die Agentur Havas teilt mit, die Verhandlungen nehmen ihren normalen Gang. Beide Nachrichten sind richtig, die Verhandlungen kommen nicht vom Fleck, aber das ist der normale Gang.

*

Der seeländische Schwingerverband hat ein Rangschwingen in Erlach veranstaltet, aber es kamen keine Schwinger. Das zahlreich herbeigeströmte Publikum soll sehr ungehalten gewesen sein, weil nicht eine Schwingerhose zu sehen war. Aber, warum hat man dann dem Publikum nicht eine solche Schwingerhose gezeigt, zur Beruhigung?

Der Nationalrat hat der Erweiterung der Waffenfabrik Bern zugestimmt. Ein sozialistischer Redner erklärte, seine Fraktion opponiere nicht, weil diese Erweiterung dem Arbeiter zugute komme. — Grundsätze können nur durch Grundsätze erschlagen werden.

*

Der Dübendorfer Flugtag fiel bekanntlich mit dem Klausenrennen zusammen. Infolgedessen will die Kreisdirektion 3 bauen, denn der Zürcher Bahnhof war an jenem Tag viel zu klein. Ganz recht, wie leicht könnte es geschehen, daß in einem der nächsten Jahre wieder einmal einen Tag lang viel zu tun wäre.

*

Nationalrat Valloton wünscht in einem „Vertraulichen Bericht" an den Bundesrat und die eidgenössischen Räte, die Mitglieder des Bundesrates möchten die Welt bereisen und den Schweizerkolonien durch Besuche eine Freude machen.

Soooo? Und wer wird uns alsdann die Festreden halten?

*

In Bazenheid war am 20. September die Staatsstraße über eine Stunde für Autos und Fuhrwerke gesperrt, weil ein Güterzug manöverierte. Ich wußte schon lange, daß es bei den Bähnlern ruhige, gemütliche Leute gibt. Weniger bekannt war mir, daß unsere Automobilisten und Fuhrleute auch so ruhige und gemütliche Leute sind, wie sie in der „Schweizerischen Verkehrszeitung" geschildert werden und wo es heißt, die Wartenden hätten schier einen Bußpsalter gebetet.

Bö

„Helvetische Literatur Satire"

(Unter diesem Titel hat Max Rychner in der letzten Nummer des „Querschnitt" in Hexametern eine Charakteristik der heutigen schweizerischen Literatur gegeben, derin in Bausch und Bogen unser ganzes literarisches Schaffen verurteilt und vor dem Ausland blosgestellt wird. Der Arbeit kommt etwa die Wirkung einer Warnungstafel gleich, auf der steht: „Reichsdeutscher, hüte dich vor der schweiz. Literatur.")

Also nennt der Mäxeli Rychner, Redaktor der „Rundschau"
Frech und verwegen ein Versegeplärr, darinnen der Jüngling
Häßliche, schmähliche Reden verspritzt, vergleichbar dem Waschweib,
Welches giftend und geifernd, den eigenen Waschtrog besudelt.
„Schalkig" nennt solches der Jüngling. „Schalkig" nennt es das Herrlein,
Wenn er im schnoddrigen „Querschnitt", draußen, im Reiche im Ausland,
Arrogant, wie er ist — verkündet: Was die Schweizer erdichten,
Wertlos ist es, verblödend! — Solches nennt der Herr „schalkig"
„Helvetische Literatur Satire", o Rychner ist dieses:
Einst ein herziges Bubi, von wohlbegüterten Eltern
Kamest du sorglos mit Hilfe von Geldern und Gütern und Vettern
Leichtlich zum Doktor und schleunigst nachher zum „Redaktor"
„Wissen und Leben"! Wissend hast du den Titel geändert,
Weißt du doch wenig vom Leben. Freundliche habliche Leute
Zahlen die Defizite des Blättchens. Aesthetische Jungfern
Rühmen den Inhalt. Oh, ja! — Dein schöner Jahresgehalt dann
Macht es dir möglich in Keuschheit — (unberührt von den Nöten
Blutbegabter wahrhaftiger Menschen wollte ich sagen)
„Schalkig" zu sein, und geistreichelnd verschlottert zu lachen
Ueber Bücher, von denen — kann sein, kaum eines gelungen.
Aber — mein Söhnchen, wo ist denn die Tat, wo ist denn die Zeile,
Welche Beweise erbringt, du seiest berufen, o Mäxli —
O nicht selber zu schaffen, bewahre, nur zu erfühlen,
Mäxli, wer etwas kann, und was die Zeit von uns möchte?
Du, schreibe die Zeile, dann läßt du dein „schalkiges" Lächeln!

Jakob Bührer

Literatur.

Unser Herz ist eine Pumpe, und zwar leistet diese Pumpe eine gewaltige Arbeitsleistung, nämlich in einer Lebensdauer von 70 Jahren macht es rund $2^1/_2$ Milliarden Schläge. Im neuen Heft der „Illustrierten Wochenschau" (Art. Institut Orell Füßli, Zürich) ist ein interessanter Aufsatz über das Herz: „Der Antreiber des Herzens gefunden". Auch der übrige Inhalt ist sehr lesens- und beachtenswert.

Preisausschreiben

Die letzte Nummer des „Nebelspalter" enthält ein interessantes Preisausschreiben. Verlangen Sie die Nummer 41 am Kiosk oder beim Buchhändler.

Eingabeschluß: 4. November.